

Literaturbericht.

W. HELLPACH. Die Grenzwissenschaften der Psychologie. Leipzig, C. Dürck, 1902. 515 S. Mk. 7,60.

Es ist stets ein schwieriges Unterfangen, wenn ein Autor wissenschaftliche Tatsachen und Anschauungen Laien bzw. Anfängern verständlich und mundgerecht machen will, ohne — aus Zeit- bzw. Raummangel — funditus seine Sache vortragen und darlegen zu können. Selbst, wo es sich um sein ureigenstes Arbeitsgebiet handelt, das er nach allen Seiten gründlich beherrscht, wird es nicht leicht für ihn werden, Wichtiges vom Unwesentlichen zu trennen, den Zuhörer bzw. Leser auf seine Vorkenntnisse, bezüglich des entgegengebrachten Verständnisses richtig zu taxieren und seinen Vortrag dementsprechend aufzubauen und zu umgrenzen. Noch schwieriger wird naturgemäß die Aufgabe, wenn die Errungenschaften so differenter Wissensgebiete (wie die Anatomie des Nervensystems, die animale Physiologie, die Neuro-Psychopathologie nebst der Psychologie sie darstellen) in immerhin sehr umschriebener Kürze klar gelegt, die Reziprozität ihrer wissenschaftlichen Wertigkeiten, ihre Berührung mit anderen Wissensgebieten und Fragen relativen Laien (einerseits den Pädagogen, andererseits den nicht psychologisch-psychiatrisch geschulten Ärzten) anschaulich gemacht werden sollen. Die betreffenden Disziplinen sind so umfängliche geworden, nicht nur zahllose Einzelheiten, sondern auch Hauptpunkte und große Gebiete derselben so wenig durchgearbeitet und geklärt, daß auch bei einer Darstellung, die auf Details, auf die Literatur nicht eingehen will, nur zu leicht Ungenauigkeiten unterlaufen, eine ungleichmäßige Behandlung des großen Materiales stattfindet, wodurch die Übersichtlichkeit, Klarheit, Falschheit des Dargebotenen leiden. H., der sich die genannte mühevollen und umfänglichen Aufgabe gestellt hat, hat sich mit großem Geschicke mit diesen Schwierigkeiten abzufinden gesucht und in mehreren Abschnitten seines Werkes ist ihm dies auch recht gut gelungen. Über manche kleine Mängel, wie sie auch namentlich seiner Darstellung der Psycho- und Neuropathologie anhaften, würde man gerne und leichter hinwegsehen, wenn der Autor nicht in seiner Vorrede in etwas zu selbstbewußtem Tone auf das „Lob der Objektivität“ verzichtet und erklärt hätte, nur die „wirklich bewegenden, richtunggebenden Theorien“ diskutieren und nach „subjektiver Überzeugung“ kritisieren zu wollen. Nicht immer aber bringt er nur Wesentliches, ein paar Male sogar etwas mangelhafte Definitionen und Vergleiche. Zudem bedeutet u. E. ein ausgesprochener Subjektivismus

in Fragen der Pathologie, wenn er sich nicht auf langjährige und große klinische Erfahrung stützt, gewöhnlich keinen besonderen Fortschritt, und wo sich solche subjektive und; wie der Autor bemerkt, „auf Grund von Tatsachen, nicht vor Schlagworten in ihm gereifte“ Ansichten nicht, wie es allerdings hier meist der Fall (und deshalb ist eine eingehende Besprechung derselben überflüssig), mit den Meinungen bekannter Fachleute decken, sind sie in fachwissenschaftlichen Blättern diskutabel, meinetwegen auch in Feuilletonartikeln angebracht, weniger aber in einem Buche, das doch in der Hauptsache Laien in eine ihnen fremde Wissenschaft einführen, sie mit den hauptsächlichsten Errungenschaften und anerkannten Theorien derselben bekannt machen möchte. Auch der polemische Ton mancher Stellen wäre in Anbetracht des Zweckes der Arbeit besser gemildert worden, zumal er in die sonst recht gute und vornehme Diktion des Autors, der sein Werk WILHELM WUNDT gewidmet hat, nicht hineinpaßt.

In der Einleitung bespricht Verf. die Hauptergebnisse der modernen Psychologie, für den Zweck des Buches in etwas zu gedrängter Kürze. Im ersten Hauptabschnitte werden nach kurzen historischen Bemerkungen die morphologischen Verhältnisse des Nervensystems in klarer und für die Orientierung des Laien völlig ausreichender Weise dargelegt, auch kurz der vergleichenden Anatomie des Zentralnervensystems gedacht. Ebenso übersichtlich behandelt der zweite Abschnitt die animale Physiologie, bei der H. merkwürdigerweise auch die Zeitvorstellung bespricht. Von der Neuropathologie (Abschnitt III) sind am besten gelungen die Erörterungen über neuropathische Belastung. Die Bezeichnung Parästhesie gebraucht Verf. hier in ungewöhnlicher und nicht zu empfehlender weiter Fassung; die Bezeichnung Myoclonie S. 234 beruht wohl auf einem lapsus calami, die Definition der Myoclonie S. 283 ist u. E. nicht die richtige. Auch in der Psychopathologie (Abschnitt IV), die im wesentlichen KRAEPELINS und MOZBIUS' Anschauungen bringt, sind manche Kleinigkeiten zu beanstanden, so z. B. in den Ausführungen über progressive Paralyse, über die psychopathischen Symptome bei fieberhaften Krankheiten, in den Bemerkungen über Erinnerungsfälschungen u. a. Die Auslassungen über Hysterie und Nervosität, die etwas sehr feuilletonistisch in dem Satze gipfeln, daß die „Hysterie die Krankheit der Unfreiheit“, die „Nervosität die Krankheit der Freiheit, der an alle Freiheit geknüpften Unsicherheit und Verantwortung“ sei, sind nicht durchweg klar. Nicht zu verkennen ist aber, daß neben solchen zu beanstandenden Kleinigkeiten dieser Abschnitt des Buches, wie auch der letzte über Entwicklungspsychologie, der sich über das „Seelenleben“ der Tiere, die Psychologie der Kindheit, die Sozialpsychologie, die Sprache und anderes verbreitet, manche treffenden Darlegungen enthalten, sich durch eine klare und formgewandte Sprache, übersichtliche Gliederung innerhalb der einzelnen Kapitel auszeichnen. Aus all diesen Gründen kann man das Buch empfehlen. Trotz seiner kleinen Mängel wird es dem Laien reiche Belehrung bieten und auch der Fachmann wird es wegen mancher anziehenden Äußerungen des sehr belesenen Verf.s hin und wieder gerne in die Hand nehmen.

H. PFISTER (Freiburg i. B.).